

"Rapallo" alias Walter Strebel (1951-2006) : ein Meister des märchenhaften, verschnörkelten Stils

Autor(en): **Delavy, René**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Meister des märchenhaften, verschnörkelten Stils

Es war etwa um das Jahr 1985. Ich war unterwegs mit dem Rennrad und hatte die Höhen entlang dem linken Zürichseeufer hoch über dem See in Richtung Zürich hinter mich gebracht. Dann hinuntergestochen zum See und auf der Seeuferstrasse entlang zurück nach Hause. Wie immer fuhr ich wie ein Henker. Über Kreuzungen, kurz schauend, ob ein Auto von links oder rechts kommt – und dann durch mit grosser Übersetzung und beinahe 30 Sachen.

Ich selbst sah von weitem den wartenden VW-Kastenwagen vor dem Stopp, aber der Fahrer sah mich nicht. Und so fuhr er los, weil er den schmalen Rennfahrer ganz einfach übersehen musste – und ich knallte ungebremst in die Seite seines Fahrzeuges. Ich wollte das Gefährt noch umfahren, doch dazu war es längst zu spät. Ich schob eine Schulter nach vorn, um mit dieser und nicht dem Kopf in den VW zu prellen. Dann krachte es, das Rad flog durch die Kreuzung und ich blieb total verwirrt liegen und der ganze Verkehr im Dorf blieb stehen für ein Weilchen. Schmerz hatte ich keinen, doch ich wusste, dass da schon etwas war.

Der Fahrer stieg aus, kam zu mir und war sehr besorgt. Er war vielleicht 30 Jahre alt, ungesetzt und hatte einen grossen Schädel mit wildem Haarwuchs. Ich sollte sofort ins Spital zu Horgen gebracht werden, insistierte er und so setzte ich mich neben ihn und wir fuhren zur Untersuchung ins Spital. Daselbst stellte man fest, dass die Schulter ausgekugelt war und auch sonst war einiges verletzt. Es wurde gleich zur Operation geschritten und der liebe Herr Walter Strebel verabschiedete sich und hinterliess seine Personalien.

Etwa ein Monat nach diesem Unfall ging ich ihn in Horgen besuchen. Ich stelle fest, dass ich sein Auto praktisch vor seiner Haustüre gerammt hatte. Er hatte mich eingeladen, bei seinen zahlreichen telefonischen Rückfragen zu meinem Gesundheitszustand, einfach nur vorbeizukommen, ohne Voranmeldung, und so stieg ich das alte und enge Treppenhaus empor und wollte eben läuten, als die Tür aufging und dieser Herr Strebel mit seiner Freundin rauskam und wegge-



Claudia Kälin

hen wollte. Er erkannte mich sofort, vergass den Botengang und lud mich in seine Wohnung ein. Sie war voll mit Zeichnungen und Malereien. Ich staunte nicht schlecht. Was er denn mache, fragte ich. Er meinte, dass er es gut habe, als Cartoonist, der zahlreiche Kinderbücher verfertigt hatte und in vielen Zeitungen mit seinen Cartoons erschien. Ich hatte seine verschnörkelte, ja märchenhafte Art des Zeichnens und Malens sofort wieder erkannt. Er kramte etwas herum und übergab mir mit grosszügiger Geste eine Lithografie, ein Märchenhaus auf blauem Grund – und darunter stand: «42/100 – Rapallo». Ich nahm es hastig an mich, denn irgendwie fühlte ich die grosse Ehre, einfach so «Kunst» zu bekommen, und gleichzeitig war ich irgendwie traurig.

Künstlernaturen machen mich immer traurig, ich erahne ihr geistiges Schicksal, die Unbestimmtheit in ihrem Sein, ein Leben, das mehr als jedes andere von Zufall und Glück bestimmt wird. Und irgendwie erahnte ich auch seine Zukunft.

Diese brach auf mich ein, als ich im «Tages-Anzeiger» vom 27. Mai lesen musste: «Der unter dem Namen Rapallo bekannt gewordene Cartoonist und Künstler Walter Strebel ist tot. Seine Leiche wurde am Donnerstag bei Bettlach SO gefunden. Strebel war im August 2005 von einem Spaziergang nicht

mehr zurückgekehrt. Die Umstände seines Verschwindens deuteten auf Suizid hin. Strebel arbeitete unter anderem für den «Nebelspalter» und für das Schweizer Fernsehen. Mit seinen 14 Cartoon- und Kinderbüchern gewann er zahlreiche Auszeichnungen an internationalen Cartoon-Festivals und hatte Ausstellungen in Amsterdam, München oder Zürich.»

Nun begann ich traurig nachzudenken: Warum hat er sich das Leben genommen und warum hatte ich diese verrückte Vorahnung bereits vor 20 Jahren? Ist ihm der Erfolg abhanden gekommen? Bekam er keine Aufträge mehr? Hatte ihn das übliche Künstlerschicksal eingeholt? Ich werde es nie wissen. Mir bleiben nur noch Fetzen von Erinnerungen und ein Gefühl, das ich immer wiederhole: Nämlich, dass jedes Menschenleben ein Drama sei, grösser als jeder gekünstelte Roman, selbst wenn es von anderen als Komödie oder einfache Prosa wahrgenommen wird. Lieber Rapallo, lebe ganz einfach in Frieden, dort wo du jetzt bist.

René Delavy

René Delavy ist Autor von philosophischen Büchern und betreibt auf www.rene-delavy.com einen eigenen Weblog.

Die «Nebelspalter»-Familie trauert um einen geschätzten Mitarbeiter, der die Seiten dieser Zeitschrift über lange Jahre bereichert und geprägt hat.